



Berufsverband Deutscher Psychologinnen und Psychologen

Sektion Politische Psychologie

Angewandte Sozialpsychologie

Newsletter Mai 2026

In dieser Ausgabe:

AKTUELLES

1. **BMBFSFJ: Berufsbildungsbericht 2026 – Wachsendes Interesse bei sinkendem Angebot**
2. **DIW Berlin – Artikel: Gewerkschaften müssen sich neu erfinden**
3. **FidAR: Gleichstellungspolitischer Dialog der Berliner Erklärung in Dresden**
4. **BMBFSFJ: Girls’Day und Boys’Day – Klischeefreie berufliche Perspektiven für Mädchen und Jungen schaffen**

VERÖFFENTLICHUNGEN

1. **DIW Berlin – Artikel: Freund*in und Helfer*in? Frauen sind bei Polizei, Rettungsdienst und insbesondere der Feuerwehr unterrepräsentiert**
 2. **DIW Berlin – Artikel: Transformationspotenzial durch KI betrifft ebenso Männer wie Frauen auf dem Arbeitsmarkt**
 3. **Berlin Table – Artikel: Wählerwandel – Junge Menschen entwickeln stärkere Parteienbindungen**
 4. **Berlin Table – Artikel: Sicherheit: Wo das Innenministerium eine Aufholjagd hinlegen muss**
-

AKTUELLES

1. **BMBFSFJ: Berufsbildungsbericht 2026 – Wachsendes Interesse bei sinkendem Angebot**

Bundesbildungsministerin **Karin Prien** stellte am **6. Mai 2026** den **Berufsbildungsbericht 2026** im Kabinett vor, der ein vielschichtiges Bild des aktuellen Ausbildungsmarktes vermittelt. Zwar zeigt der Bericht ein wachsendes grundsätzliches Interesse junger Menschen an beruflicher Bildung, doch die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge sank im Vergleich zum Vorjahr um **2,1 Prozent** auf **476.700**. Karin Prien hob hervor, dass eine erfolgreich absolvierte duale Ausbildung mit einer Übernahmequote von **79 Prozent** im Jahr 2024 hervorragende Perspektiven bietet, der Markt jedoch mit erheblichen Passungsproblemen zu kämpfen hat. Während beliebte Berufe überlaufen sind,

bleiben in anderen Bereichen Stellen unbesetzt, oft weil die Qualifikationen der Bewerber nicht zu den Anforderungen der Betriebe passen.

Um die Attraktivität der beruflichen Bildung als gleichwertige Alternative zum Studium zu steigern, setzt das Ministerium auf die 2026 initiierte **Qualifizierungsoffensive Berufliche Bildung (QBB)**, die unter anderem die Berufsorientierung stärken und Karrierewege durchlässiger gestalten soll. Ein positiver Trend zeigt sich bei Menschen mit Einwanderungsgeschichte, deren Anteil unter den Ausbildungsanfängern um **elf Prozent** zunahm. Dennoch ist die Gesamtsituation angespannt: Das Angebot an Ausbildungsstellen sank zum Stichtag 30. September 2025 um **4,6 Prozent** auf **530.300**, während die Zahl der unversorgt gebliebenen Bewerber um **28 Prozent** auf **39.900** anstieg. Während die duale Ausbildung Rückgänge verzeichnet, konnten schulische Ausbildungsgänge, insbesondere in den Bereichen **Gesundheit, Erziehung und Soziales**, Zuwächse verbuchen.

Mit dem folgenden **Link** gelangen Sie zur vollständigen **Meldung**:

<https://www.bmbfsfj.bund.de/bmbfsfj/aktuelles/alle-meldungen/karin-prien-stellt-berufsbildungsbericht-2026-im-kabinett-vor-285660>

2. DIW Berlin – Artikel: Gewerkschaften müssen sich neu erfinden

DIW-Präsident **Marcel Fratzscher** argumentiert in einem Blog-Beitrag, dass das gewerkschaftliche Kerngeschäft der vergangenen Jahrzehnte – Löhne aushandeln, Arbeitszeiten schützen, Kündigungsschutz sichern – im Zeitalter von KI und Digitalisierung zu kurz greife. **Gute Arbeit** im 21. Jahrhundert müsse mehr umfassen als Lohn und Stundenplan, nämlich auch **Sinnhaftigkeit, Autonomie, Gesundheit und Weiterentwicklung**.

Fratzscher benennt fünf zentrale Handlungsfelder: **Qualifizierung** müsse zum gleichberechtigten Verhandlungsziel neben Lohn und Urlaub werden, die **Mitbestimmung beim KI-Einsatz** klare Standards für Transparenz und Anfechtbarkeit algorithmischer Entscheidungen festschreiben, und die Vertretung auf **Plattformbeschäftigte und Solo-Selbstständige** ausgeweitet werden. Zudem sollten Beschäftigte über Gewinnbeteiligungen oder Fonds-Modelle an den **Produktivitätsgewinnen durch KI** partizipieren, da Kapitaleinkommen in den vergangenen drei Jahrzehnten deutlich stärker gewachsen seien als Arbeitseinkommen. Schließlich müsse **gute Arbeit ganzheitlich** definiert werden, da psychische Erkrankungen Deutschland jährlich mehrere Milliarden Euro an Produktivitätsverlusten kosteten. Fratzschers Fazit: Gewerkschaften, die sich nicht transformieren, würden nicht nur als Mitgliederorganisationen, sondern auch als gesellschaftliche Kraft schrumpfen.

Mit dem folgenden **Link** gelangen Sie zum vollständigen **Beitrag**:

https://www.diw.de/de/diw_01.c.1006643.de/nachrichten/gewerkschaften_muessen_sich_neu_erfinden.html

3. FidAR: Gleichstellungspolitischer Dialog der Berliner Erklärung in Dresden

In Dresden kamen auf Einladung des **gleichstellungspolitischen Bündnisses „Berliner Erklärung“** Vertreterinnen und Vertreter aus Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft zu einem Dialog zusammen. Die Konferenz stand unter der **Schirmherrschaft von Staatsministerin Petra Köpping** und wurde von der **FidAR-Geschäftsführerin Clara Gruitrooy** moderiert. Als Gastgeberin fungierte **Dr. Katrin Leonhardt, Vorstandsvorsitzende der Sächsischen Aufbaubank**. Das Bündnis selbst wurde durch seine Sprecherin Monika Schulz-Strelow repräsentiert.

Im Zentrum des Austauschs standen **aktuelle Herausforderungen** wie die paritätische Teilhabe, faire Bezahlung, die Schaffung besserer Datengrundlagen sowie die wirtschaftliche Eigenständigkeit von Frauen. **Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Wirtschaft und Wissenschaft** diskutierten zudem die **übergreifende Bedeutung von Diversity und der Quote**, wiesen aber auch auf die Zunahme antifeministischer Tendenzen hin. Konsens herrschte darüber, dass **Gleichstellung als gesamtgesellschaftliche Aufgabe** verstanden werden muss, die Männer und Frauen gleichermaßen betrifft.

Die Region FidAR-Ost war bei der Veranstaltung durch die Regionalvorständin Peggy Kopkow sowie weitere Mitglieder aktiv vertreten. Personen, die sich für das wachsende Netzwerk in der Region interessieren, sind eingeladen, direkt per E-Mail unter peggy.kopkow@fidar.de Kontakt aufzunehmen.

4. BMBFSFJ: Girls' Day und Boys' Day – Klischeefreie berufliche Perspektiven für Mädchen und Jungen schaffen

Am **23. April 2026** öffneten unter dem Motto „**Dein Tag, dein Weg!**“ bundesweit tausende Unternehmen und Institutionen ihre Türen für den **25. Girls' Day** und den **15. Boys' Day**. Insgesamt standen rund **180.000 Plätze** in über **24.000 Angeboten** für Schülerinnen und Schüler zur Verfügung, wobei der Boys' Day mit rund **9.000 Angeboten** einen neuen Rekordwert erzielte.

Bundesjugendministerin **Karin Prien** begleitete die Aktionstage persönlich durch Besuche im Naturkundemuseum und in einem Labor der Berliner Charité und betonte die Bedeutung frühzeitiger praktischer Erfahrungen in einer sich durch Digitalisierung und Künstliche Intelligenz wandelnden Arbeitswelt.

Laut **Barbara Schwarze**, Vorsitzende des **Kompetenzzentrums Technik-Diversity-Chancengleichheit**, zeigen die Aktionstage messbare Wirkung: Im Bereich der **Informationstechnik** stieg das Interesse von Schülerinnen nach dem Girls' Day von **12 auf fast 21 Prozent**, im **Handwerk** zeigt sich ein ähnlicher Effekt. Beim Boys' Day wuchs die Zahl der Jungen, die sich soziale oder erzieherische Berufe vorstellen können, von **17 auf fast 27 Prozent**. Seit dem Start der Initiative haben **über 2,6 Millionen Mädchen** und **rund 500.000 Jungen** teilgenommen. Auch die teilnehmenden Betriebe profitieren: 81 Prozent steigern ihre Bekanntheit bei jungen Menschen, 57 Prozent gewinnen potenzielle Praktikantinnen und Praktikanten und 48 Prozent finden mögliche Auszubildende.

Die Initiative bleibt notwendig: In Deutschland gibt es rund **330 duale Ausbildungsberufe**, doch **mehr als die Hälfte der Mädchen** konzentriert sich auf lediglich zehn Berufe – ohne eine einzige gewerblich-technische Option. Jungen wählen überwiegend aus nur rund **20 Ausbildungsberufen**. Erste Veränderungen sind sichtbar: Der Anteil von Frauen in mathematisch-naturwissenschaftlichen Studiengängen lag 2024 bei **35,6 Prozent**.

Mit dem folgenden **Link** gelangen Sie zur vollständigen **Meldung**:

<https://www.bmbfsfj.bund.de/bmbfsfj/klischeefreie-berufliche-perspektiven-fuer-maedchen-und-jungen-schaffen-284930>

VERÖFFENTLICHUNGEN

1. DIW Artikel – Studie: Freund*in und Helfer*in? Frauen sind bei Polizei, Rettungsdienst und insbesondere der Feuerwehr unterrepräsentiert

In der Studie „**Freund*in und Helfer*in? Frauen sind bei Polizei, Rettungsdienst und insbesondere der Feuerwehr unterrepräsentiert**“ untersuchen Anna Bindler, Felix Böttger und

Katharina Wrohlich die Präsenz von Frauen in den systemrelevanten Erstretterberufen Polizei, Rettungsdienst und Feuerwehr. Grundlage sind unter anderem Daten des **Deutschen Feuerwehrverbandes** und der **Bundesagentur für Arbeit**. Die Studie zeigt auf, dass der Frauenanteil in diesen Bereichen in keinem Feld die Marke von einem Drittel überschreitet:

Im **Rettungsdienst** liegt er bei rund **34 Prozent**, in der **Landespolizei** im Durchschnitt bei **35 Prozent** und in der **Bundespolizei** bei rund **28 Prozent**. Besonders markant ist die Situation bei der **Berufsfeuerwehr**, wo der Anteil bei rund **drei Prozent** stagniert, während er in der **Freiwilligen Feuerwehr** bei rund **elf Prozent** und in der **Jugendfeuerwehr** bei gut **30 Prozent** liegt. Diese Lücke zwischen Nachwuchs- und Erwachsenenbereich charakterisieren die Autor*innen als Hinweis auf große spezifische Hürden.

Die Untersuchung stellt fest, dass die berufsbezogenen **Belastungen** bei der Feuerwehr zwar hoch sind, im Vergleich zu Polizei und Rettungsdienst aber **nicht wesentlich höher** ausfallen. Eine Auswertung der Polizeilichen Kriminalstatistik zeigt zudem, dass die **Wahrscheinlichkeit, bei der Berufsausübung Opfer einer Straftat zu werden, bei Polizei und sonstigen Rettungskräften deutlich höher ist als bei der Feuerwehr**. Als wesentliche Barrieren identifizieren die Autor*innen daher **institutionelle Zugangsvoraussetzungen**: Für die Berufsfeuerwehr ist je nach Position eine handwerklich-technische Ausbildung oder ein naturwissenschaftlich-technisches Studium erforderlich – Felder mit ohnehin geringen Frauenanteilen. Hinzu kommen Eignungstests, die teils nicht nach Geschlecht unterscheiden, sowie eine **Ausrüstung**, die für Frauen oft wenig komfortabel ist und das Verletzungsrisiko erhöhen kann.

Ein weiterer Faktor sind **geschlechterstereotype Zuschreibungen** („typische Männerberufe“), die durch historische Berufsverbote – etwa im uniformierten bayerischen Polizeidienst bis zum Jahr 1990 – bis heute nachwirken. **Katharina Wrohlich** weist darauf hin, dass der niedrige Frauenanteil ein „ungenutztes Potenzial bei der Bewältigung des Arbeits- und Fachkräftemangels in Erstretterberufen“ berge. Die Autor*innen plädieren abschließend dafür, **institutionelle Zugangsvoraussetzungen** zu überprüfen und – sofern mit den Anforderungen des Berufs vereinbar – anzupassen sowie **Geschlechterstereotype** durch Initiativen wie den Girls' Day und gezielte Informationskampagnen abzubauen.

Mit dem folgenden **Link** gelangen Sie zum vollständigen Artikel:

https://www.diw.de/documents/publikationen/73/diw_01.c.1006362.de/26-18-1.pdf

2. DIW Berlin – Artikel: Transformationspotenzial durch KI betrifft ebenso Männer wie Frauen auf dem Arbeitsmarkt

In der Studie „Transformationspotenzial durch KI betrifft ebenso Männer wie Frauen auf dem Arbeitsmarkt“ untersuchen **Virginia Sondergeld, Katharina Wrohlich und Julia Redelings** das Transformationspotenzial durch generative Künstliche Intelligenz auf dem deutschen Arbeitsmarkt. Die Analyse basiert auf dem „AI at Work 2025“-Report von Indeed und setzt das Potenzial zur Veränderung von Berufsbildern ins Verhältnis zur stark ausgeprägten geschlechtsspezifischen Segregation der Erwerbstätigen. Die Autorinnen stellen fest, dass kein eindeutiger linearer Zusammenhang zwischen dem Frauenanteil in einer Berufsgruppe und deren Betroffenheit durch KI besteht.

Die Studie verdeutlicht, dass sowohl stark männerdominierte Berufe wie das **Bauwesen** als auch frauendominierte Berufsfelder wie die **Kinderbetreuung** oder die **Pflege** ein sehr geringes Transformationspotenzial aufweisen, da dort physische Anforderungen oder komplexe menschliche Interaktionen im Vordergrund stehen. Demgegenüber weisen Berufe im Tech-Sektor und klassische Bürojobs die höchsten Werte auf. Während die **Softwareentwicklung** mit über **83 Prozent** veränderbaren Tätigkeiten das höchste Potenzial bei einem gleichzeitig geringen Frauenanteil

von **15 Prozent** besitzt, finden sich andere hochgradig betroffene Tätigkeiten wie die **Buchhaltung** oder das **Marketing** vor allem in sogenannten Mischberufen mit einem ausgewogenen Geschlechterverhältnis.

Ein detaillierter Blick auf die Beschäftigungsanteile zeigt, dass Frauen mit rund **23 Prozent** tendenziell häufiger in Berufen mit einem moderaten Transformationspotenzial zwischen 60 und 70 Prozent tätig sind als Männer, deren Anteil in dieser Kategorie nur bei zwölf Prozent liegt. Das DIW zieht das Fazit, dass angesichts der weitreichenden Veränderungen nahezu aller Berufsbilder ein hoher Bedarf an kontinuierlicher **Weiterbildung** für beide Geschlechter besteht. Dabei sollte gezielt darauf hingewirkt werden, die beobachtete geschlechtsspezifische Lücke bei den **KI-Kompetenzen** zu schließen, um zu verhindern, dass die technologische Transformation bestehende Ungleichheiten am Arbeitsmarkt weiter verschärft.

Mit dem folgenden **Link** gelangen Sie zu dem vollständigen Artikel:

https://www.diw.de/documents/publikationen/73/diw_01.c.1004039.de/26-14-1.pdf

3. Berlin Table – Artikel: Wählerwandel – Junge Menschen entwickeln stärkere Parteienbindungen

In einem Bericht für **Table.Briefings (Berlin Table)** analysiert **Chiara Rautenberg** eine aktuelle Studie der **Konrad-Adenauer-Stiftung (KAS)** zu Parteibindung und Parteiaffinität, die auf eigenen Befragungen und Daten des Politbarometers basiert. Die Ergebnisse zeigen, dass Wählerinnen und Wähler unter 30 Jahren entgegen verbreiteter Annahmen ebenso häufig feste Parteibindungen entwickeln wie ältere Generationen, dabei jedoch verstärkt zu den Grünen, der Linken und der AfD tendieren. Da junge Wähler seltener Mehrfachaffinitäten aufweisen und kaum zwischen verschiedenen Parteien schwanken, wird ihre politische Bindung als besonders stark bewertet. Ein markanter struktureller Befund ist dabei die hohe Unterstützung für die **Linke** unter jungen Frauen (**25 Prozent**), während die **AfD** bei jungen Männern und Frauen mit etwa **12 bis 13 Prozent** nahezu gleichauf liegt.

Strukturell stellt die Untersuchung fest, dass die klassische Parteibindung zunehmend durch eine Parteiaffinität ersetzt wird. Während die Bindung im Westen seit 1976 stark gesunken ist und heute **40 Prozent** der Menschen als nicht an Parteien gebunden gelten, liegt dieser Anteil im Osten mit **47 Prozent** noch höher. Ein zentrales Merkmal des aktuellen polarisierten Parteiensystems ist die Bedeutung der negativen Abgrenzung: Fast **87 Prozent** der Befragten lehnen mindestens zwei Parteien explizit ab. Die Wahlentscheidung hängt somit heute ebenso sehr von der Ablehnung ungeliebter Parteien wie von der Sympathie für eine Organisation ab, was die Studie als Beleg für ein System wertet, in dem die negative Identifikation in den letzten 15 Jahren massiv an Bedeutung gewonnen hat.

4. Berlin Table – Artikel: Sicherheit: Wo das Innenministerium eine Aufholjagd hinlegen muss

In einem Bericht für **Table.Briefings (Berlin Table)** analysiert **Franziska Klemenz** die aktuelle Bilanz des Bundesinnenministeriums (BMI) unter der Leitung von **Alexander Dobrindt**. Seit seiner Amtsübernahme im Mai 2025 lag der Schwerpunkt der Arbeit des Ministeriums vorwiegend auf der Migrationspolitik, was nun zunehmend auf Kritik stößt. Sowohl die Opposition als auch der innenpolitische Sprecher der SPD-Bundestagsfraktion, **Sebastian Fiedler**, fordern eine stärkere Konzentration auf Sicherheitsthemen. Fiedler betont gegenüber Table.Briefings, dass der Handlungsbedarf insbesondere bei hybriden Bedrohungen und der **Organisierten Kriminalität**, die im Jahr 2024 Schäden von rund **1,6 Milliarden Euro** verursachte, massiv sei.

Obwohl das Ministerium im Februar einen breit gefächerten Aktionsplan gegen die Organisierte Kriminalität vorstellte, wird die bisherige Umsetzung als zögerlich bewertet. Eine zentrale gesetzliche Maßnahme, die **Beweislastumkehr** zur Erleichterung der Abschöpfung illegal erwirtschafteter Vermögen, soll voraussichtlich im Sommer ins Kabinett kommen. Weiterhin stehen versprochene Vorhaben wie der Aktionsplan gegen Umweltkriminalität oder der optimierte Informationsaustausch zwischen BKA und Zoll noch aus. Im Bereich der Geheimdienstgesetzgebung strebt Dobrindt eine Weiterentwicklung der Dienste an, um Spionage und Sabotage besser abwehren zu können. Während die Reform des BND voranschreitet, wird dem Ministerium bei der Novellierung des **Bundesamts für Verfassungsschutz** eine mangelnde Dynamik vorgeworfen.

Dennoch verweist der Minister auf bereits erreichte **Fortschritte in der digitalen Sicherheit**, wie den Referentenentwurf zur Stärkung der Cybersicherheit von Ende Februar sowie die kabinettsinterne Einigung auf die **IP-Adressen-Speicherung** im April 2026. Alexander Dobrindt bezeichnete diese Entwicklungen als Meilensteine, räumte jedoch in seiner Bilanz zum ersten Amtsjahr ein, dass im Bereich der inneren Sicherheit noch erhebliche Aufgaben zu bewältigen seien. Kritische Stimmen aus den Landesparlamenten weisen zudem darauf hin, dass neben der Migration auch der **Bevölkerungs- und Katastrophenschutz** stärker in den Fokus gerückt werden müsse.

